MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 127. Dienstag den 4. Juni 1839.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 43 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Mahlmühlen und Mehlhandel. 2) Der jetzige Zeitgeist. 3) Korrespondenz aus Breslau und Schmiedeberg. 4) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 1. Juni. Des Königs Majestät haben den Regierungs-Assessor Grano zum Regierungs-Rath Allergnädigst zu ernennen geruht. — Se. Königl. Majestät haben den Justiz-Kommissarien und Notarien Lennich in Bochum und Leerbrocks in Soest den Charakter als Justizräthe Allergnädigst verliehen.

Deutschland.

München, 27. Mai. Ihre Maj. die Herzogin von Braganza hat diesen Morgen in Begleitung ihres Obersthofmeisters, Marquis von Rezende, so wie ihrer Hofdame und früheren Erzieherin, Fr. von Maucomble und des Grafen Moriz von Mejean — welcher letztere Ihrer Majestät bis Stettin das Geleite giebt — unsere Stadt verlassen, und wird heute in Eichstädt übernachten. Die Reise geht über Dresden und Berlin nach Stockholm, und von da über London nach Lissabon. — Der regierende Herzog von Braunschweig ist gestern Abend unter dem Namen eines Grafen von Eberstein hier angekommen. Se. D. wird mehrere Tage hier verweilen, um dann die Reise nach Italien fortzusetzen.

Frankfurt a. M., 27. Mai. (Privatmitth.) Die schon vorgestern hier, zuerst durch die Allgemeine Zeitung von Augsburg, mitgetheilte Nachricht, den Ausbruch des Krieges an den syrischen Grenzen betreffend, hat hier nur wenig oder gar keinen Eindruck gemacht *). Das besagte Blatt nämlich hat in neuerer Zeit gar viel an seinem frühern Kredit verloren, zumal was seine Berichte aus den östlichen Gegenden anbelangt, die, wie man annimmt, häufig aus trüber Quelle geschöpft werden und die sich daher auch schon sehr oft als vollkommen aus der Luft gegriffen oder als das Produkt leichtsinniger Korrespondenten erwiesen haben. Da nun an dem nämlichen Tage weder aus Triest noch aus Wien durch Privatbriefe die Bestätigung jener Nachricht einlief, überdieß aber ein gemeinhin sehr wohlunterrichtetes Haus gleichzeitig eine bedeutende Operation in österreichischen Staatspapieren machte, so verwies man die Mittheilungen der A. Ztg. in das Gebiet der Utopien. Dahin scheinen nun solche wohl nicht ganz zu gehören; inzwischen ist doch, andern glaubwürdigen Angaben zufolge, die Kriegsflamme am Euphrat noch keineswegs wirklich entzündet, vielmehr darf man hoffen, daß es dazu für's Erste nicht kommen wird. So viel ist wenigstens Thatsache, daß, wie zu Wien, so auch hier, die sonst so empfindliche Börse bis jetzt noch vollkommen unberührt blieb; sei es nun, weil man an Aufrechthaltung des Friedens glaubt, oder aber, weil man auch für den entgegengesetzten Fall keine Störung der internationalen Verhältnisse in Europa besorgt. — Vorgestern ward abermals, in Gemäßheit des vom Ober-Appellationsgerichte der freien Städte zu Lübeck erlassenen Spruches, einer unserer politischen Gefangenen der Freiheit und seinen früheren Berufsgeschäften wiedergegeben. Es ist dies der Advokat und Notar Dr. Fucho, der vor etwa fünftehalb Jahren wegen angeschuldigter Theilnahme an den bekannten Vorgängen, die sich zu Frankfurt am 3. April 1833 und am 2. Mai 1834 zutrugen, zur Haft und Untersuchung gebracht worden war. Von der ersten Instanz war dieser Mann zu einem halbjährigen Strafarrest und zum Verlust des Notariats verurtheilt worden. Nach erwähntem Spruche nun, der ihn freilich nicht wegen aller gegen ihn erhobener Anklagepunkte plenarie absolvirt, wird ihm der bestandene Untersuchsarrest als Strafe angerechnet, das Notariatsamt aber bewahrt. — Die durch gemeinschaftliche Vergiftung eines jungen Ehepaares veranlaßte Untersuchung gegen den überlebenden Gatten H. B...s, ist vor einigen Tagen geschlossen and die betreffenden Akten sind dem Appellationsgericht zum Behufe des Urtheilserlasses zügestellt worden. Bis dieses erfolgt ist, wird H. B...l in gefänglicher Haft auf dem Vorderthurme verbleiben. — Wie wohl in allen anderen Städten, erträgt man auch in Frankfurt das von den Zünften fortdauernd geübte und aus einer barischen Vorzeit herstammende Monopol nur mit offenkundigem Unwillen. Folgender Vorfall ist daher von dem größern Publikum mit großem Beifalle vernommen worden: „Eine hochstehende Militairperson, die, zufolge ihrer Stellung, die der Diplomatie zustehende Exterritorialität genießt, war mit dem Eigenthümer des von ihr bewohnten Hauses übereingekommen, eine Gebäulichkeit in dessen Hofraum auf ihre eigene Kosten aufführen zu lassen. Sie bediente sich zu dem Ende einiger Arbeitsleute, die zu den Contingentstruppen in Sachsenhausen gehören, ohne die hiesigen Baugewerke dabei zuzuziehen. Doch diese von dem Vorhaben benachrichtigt, entsandten sofort ihre Zunftgeschwornen, die ohne Weiteres Hand an das Werk legten. Vergebens waren die an sie von Seiten jener hohen Person gerichteten, anfangs sehr gütlichen Aufforderungen, von ihrem Vorhaben abzustehen, bis endlich die Drohung, man werde zu materiellen Nöthigungen schreiten und zu dem Ende die Wache kommen lassen, sie zum Rückzuge nöthigte.“ — Der Leitung und Verwaltung unseres Theaterwesens steht eine totale Umgestaltung bevor. Aus der in diesen Tagen vor der Generalversammlung der Theater-Actionaire bewirkten Rechnungsablage für das letzte Theaterjahr ergab sich ein Deficit von etwa 27,000 Fl., das von den Actionairen mit etwa 452 Fl. für die Actie gedeckt werden mußte, und vergleichsweise das belangreichste ist, das man noch je erlebt hatte. Dieser Uebelstand nun, zu dessen Abhülfe der seitherige Verwaltungsmodus gar keine Aussicht darbietet, veranlaßte ein Mitglied der Ober-Direktion, den Banquier Hrn. Belei-Gontard, unter Angabe von sehr triftigen Gründen, der Versammlung vorzuschlagen, von diesem Modus für die Zukunft abzustehen und das Theater gegen Feststellung eines aversionellen Zuschusses in Entreprise zu geben. Es wäre auch, wie man vernimmt, dieser Vorschlag genehmigt und demzufolge dessen Urheber ermächtigt worden, mit Hrn. Remie, dermaligem Unternehmer des Mainz-Wiesbadener Theaters, dessen Contractzeit demnächst abläuft, in deshalbige Unterhandlungen zu treten. — Nach vorläufigen Nachrichten über die gestern zu Weinheim in der Bergstraße stattgehabten Buchhändlerversammlung wäre daselbst keiner jener Zwecke erreicht worden, die zu verfolgen die Versammlung veranstaltet worden war. Das Publikum darf daher hoffen, nach wie vor gute Bücher auch unter dem Monopolpreise einer projectirten Corporation, mittelst der Industrie anderer, nicht ihr angehörigen Buchhändler, kaufen zu können.

*) Vgl. unt. „Osm. Reich“ den Artikel aus Alexandria. Red.

Rußland.

Warschau, 28. Mai. Se. Durchl. der Herzog von Leuchtenberg ist gestern Abend hier angekommen und nach einem beim Fürsten Statthalter gemachten Besuche ohne Aufenthalt nach St. Petersburg weiter gereist.

Großbritannien.

London, 25. Mai. Lord Palmerston soll, wie öffentliche Blätter wissen wollen, gestern Depeschen erhalten haben, welche den Beginn offener Feindseligkeiten zwischen der Ottomanischen Pforte und dem Pascha von Aegypten melden. „Die Kollision“, sagt der Standard, „hat an der Syrischen Grenze unweit Aleppo stattgefunden. Man versichert, daß die Armee des Pascha's gleichzeitig eine Bewegung gegen Bagdad gemacht hat. Gelingt dies Manöver, so wird sich seine beträchtliche Aegyptische Streitmacht in der Nähe unserer Persischen Operationen befinden. Wir wissen nicht, warum man die Mittheilung dieser Nachricht bis jetzt dem Publikum vorenthalten hat. *)

Das Morning Chronicle erzählt ein neues Beispiel barbarischer Gutsherrngewalt in Irland. Am 11. Mai kam der Untersheriff der Grafschaft Carlow nach Tynriland, das zu den Besitzungen des Lords Beresford, eines der eifrigsten Tories und Oranienmänner, gehört, um 20 Familien, aus ungefähr 150 Köpfen bestehend, aus ihren Wohnungen zu weisen. Als dem Geschäftsführer des Lords der Besitz derselben war übergeben worden, ließ er sämmtliche Hütten der Erde gleich machen. Die unglücklichen Bewohner wurden hülflos in die Welt hinausgestoßen. Unter ihnen war eine 80jährige, in dem Dorfe geborene Frau, welche, nicht mehr im Stande sich zu bewegen, den Diener ihres Gutsherrn bat, sie nur noch acht Tage unter ihrem Dache zu lassen; aber vergebens, man hob sie aus ihrem Bette und setzte sie in einen trockenen Graben, nicht weit von der Hütte. Diese Familien hatten zusammen gegen 200 Morgen Land inne, wofür sie ihren vollen Zins bezahlt hatten, friedliche, fleißige Menschen; aber sie waren Katholiken und hatten auch wohl gegen die Wahl des Tory Bruen gestimmt, die eben jetzt im Parlament ein Gegenstand der Untersuchung ist. Mit Recht findet es das Morning Chronicle auffallend, daß, während in allen Theilen des Landes jeden Monat solche Auftritte stattfinden, die Regierung sich im Stande sieht, einen ansehnlichen Theil der in Irland stehenden Truppen nach England zu schicken. „Geschähen solche Dinge in Lancashire, so fragten wir nicht, was die Leute dort denken würden, aber wir können leicht vermuthen, was sie thun würden. Es ist gerade jetzt gut für die Sicherheit des Staates, daß der irländische Bauer in der Schule der Geduld und der Ergebung erzogen ist.“ Ob der Graf v. Roden solche Dinge vor seine „Sternkammer“ bringen werde? setzt jenes Blatt hinzu. Es würde keineswegs zu seinen Zwecken dienen und möchte mehre seiner Gefährten im Untersuchungsausschusse persönlich berühren. Daß Lord Normanby es gewagt habe, darauf hinzudeuten, sei eine seiner unverzeihlichsten Vergehungen und habe den ganzen Lärm gegen ihn aufgeregt.

Frankreich.

Paris, 27. Mai. Der Prinz v. Joinville ist wie der „Moniteur“ anzeigt, in vergangener Nacht von Paris nach Toulon abgereist, von wo sich Se. Königl. Hoheit zu der unter dem Admiral Lalande stehenden Levante-Flotte begeben wird; er ist zum Chef des Generalstabes derselben ernannt. Ferner zeigt der „Moniteur“ an, daß der Herzog von Nemours Paris verlassen hat, um eine Vergnügungsreise längs den Küsten des Mittelländischen Meeres und des Oceans zu machen. Er wird sich zu Cette auf einem Dampfboot einschiffen und von da aus mehrere Küstenpunkte besuchen. — In

*) Das Journal de Smyrne vom 9ten Mai enthält noch keine Silbe über das Vorrücken des Türkischen Heeres über den Euphrat und beharrt im Gegentheile dabei, daß die beiderseitigen Armeen eine rückgängige Bewegung gemacht haben. Erwägt man, daß Smyrna nur etwa 130 deutsche Meile von dem angeblichen Kriegs-Schauplatze in Syrien entfernt ist und daß namentlich von Aleppo über Adana und Koniah eine sehr lebhafte Handelsstraße nach Smyrna führt, so müßte man eine absichtliche Verbergung und Entstellung der Wahrheit bei dem „Journal de Smyrne“ voraussetzen, um die über Alexandrien in Deutschland und in Frankreich eingegangenen Nachrichten auch ferner für ganz unzweifelhaft zu halten.

den Büreaus des See-Ministeriums herrscht in diesem Augenblick eine ungemeine Thätigkeit. Es wird Tag und Nacht gearbeitet, um Alles, was Frankreich an disponiblen See-Streitkräften besitzt, in dem Mittelländischen Meere zu vereinigen. — Heute ward hier die Nachricht von dem Tode der Gräfin v. Lipona bekannt, die demnach die ihr erst im vergangenen Jahre von den Kammern bewilligte Pension von 100,000 Fr. nicht lange genossen hat.

Aus Mignet's akademischer Rede zum Gedächtniß Talleyrand's.

(Fortsetzung des in Nr. 124 abgebrochenen Artikels.)

Talleyrand war Bischof von Autun und hielt im Jahre 1788 vor dem Klerus seiner Diöcese eine Rede zu Gunsten der Gleichheit der Gesellschaftsklassen und der Gewissensfreiheit. Mit Verpflichtungen solcher Art trat er in die allgemeine Ständeversammlung, erklärte sich daselbst gegen die imperativen Mandate, nahm mit Mounier und Sièyes an den Verfassungsgeschäften Theil, faßte seinen berühmten Bericht über die Umgestaltung des Erziehungswesens ab, beantragte die Einführung der Maaß- und Gewichtseinheit, erhob sich gegen die Beibehaltung des Lotto, wirkte mit zur Erklärung der Menschenrechte, regte die Abschaffung des Zehnten an, trug als Mitglied des Steuerausschusses zur Gründung des gegenwärtigen Besteuerungssystems bei, brachte als ausgezeichneter Finanzmann, in welchem Gebiet er durch den Umgang mit Panchand, einem der tiefsten Finanziers, zu großer Bildung gelangt war, die berühmte Maßregel des Verkaufs der geistlichen Güter in Vorschlag, und bewirkte durch seine Motion, daß die constituirende Versammlung die Jahresfeier des Erstürmungstages der Bastille beschloß. Durch seinen Beitritt zu der Maßregel, durch welche die Geistlichkeit bürgerliche Verfassung erhielt, hatte er sich mit dem Klerus seiner Diöcese überworfen; bedroht mit päpstlichem Banne nahm er seine Entlassung aus dem Bisthume von Autun und trat in das bürgerliche Leben. Kurze Zeit nachher nahm Talleyrand, der von Sièyes über dessen berühmte Broschüre vom Tiers-Etat die erste vertrauliche Mittheilung erhalten hatte, die letzten Gedanken Mirabeau's auf. Die Verbindung Beider, lange Zeit hindurch sehr genau, hatte mit dem Tage aufgehört, an welchem Mirabeau seine geheimen Briefe über den Berliner Hof drucken ließ, Briefe, die im Augenblicke des Todes Friedrich's des Großen und auf einer Sendung, die er vorzüglich der Fürsprache Talleyrand's zu danken gehabt, waren geschrieben worden. Als aber Mirabeau von der plötzlichen Krankheit ergriffen ward, über die ganz Paris in Bestürzung gerieth, versöhnte sich Talleyrand mit ihm. Mirabeau hatte den Wunsch geäußert, ihn zu sehen, er trat am 1. April an das Bett des Kranken und sagte ihm: „Die eine Hälfte der Stadt weilt unablässig vor Ihrer Thür; ich bin, als die andere Hälfte, dreimal täglich gekommen, um Kunde von Ihnen zu haben, und habe jedesmal herzlich bedauern müssen, nicht durchdringen zu können.“ Er blieb zwei Stunden allein mit dem von Ruhm umstrahlten Sterbenden, der von dieser Wiederkehr der Freundschaft gerührt war und ihm seine Rede über das Gesetz der Nachfolge in gerader Linie einhändigte. Auch war am Morgen die Rührung der Versammlung unaussprechlich, als Talleyrand auf der Tribune sagte: „Mirabeau ist nicht mehr; ich bringe Ihnen seine letzte Arbeit, bei ihm waren Gedanke und Gefühl in ihrer Ergebenheit für das öffentliche Wohl zu so enger Einheit verbunden, daß Sie beim Anhören dieser Arbeit fast wie bei seinem letzten Athemzuge zugegen sind.“ Diese Lebensepoche Talleyrand's schloß mit seiner ihm von der Versammlung übertragenen Schrift zur Rechtfertigung ihres gesammten Werks vor der Nation. Darin sagt Talleyrand zu den Franzosen: „Sämmtlich zur Bürgerwürde erhoben, werden Diejenigen unter euch, welche nicht selbst zur Verwaltung gehören, deren erleuchtete Richter sein, und werden die Gewißheit haben, daß Alles für euch wie durch euch geschieht, daß ihr, gleich vor dem Gesetze, frei im Handeln, Reden und Schreiben, den Menschen niemals und immer nur dem Willen des Gemeinwesens Rechenschaft schuldet. Welcher Bürger wäre seines Namens würdig, der es wagen könnte, seine Blicke rückwärts zu wenden und die Trümmer, die uns umgeben, zu abermaliger Aufrichtug des alten Gebäudes aufzulesen!“ Bald bekam nun Talleyrand Gelegenheit, in die Laufbahn zu treten, worin er seinen hauptsächlichen Ruf erwerben sollte. Als Mitglied des Directoriums des Seinedepartements (mit Sièyes, Röderer ꝛc.) ward er nach England geschickt mit dem Auftrag, ein National-Bündniß im Gegensatz zu dem Familienbunde, der auf dem Continent zwischen den Häusern Oesterreich und Bourbon enger geschlossen ward, zu betreiben. Er erhielt zwar nicht das Bündniß, aber doch die Neutralität Englands. So geschah es, daß er bestimmt war, seine diplomatische Laufbahn in demselben Land und zu demselben Zwecke, womit er sie geschlossen hat, zu beginnen. Er kam nach Paris, sah den Thron stürzen und kehrte nach England zurück, von wo aus er der Republik Rath und Warnung vor dem Geiste der Eroberung ertheilte. Bald darauf hörte England auf, neutral zu sein. Talleyrand ward von der Robespierre'schen Partei in Anklagestand gesetzt und erhielt von Pitt den Befehl, London innerhalb zwei Stunden zu verlassen. Europa war ihm verschlossen, und er ging nach Amerika, wo er nach zwei Jahren, seiner Unthätigkeit müde, fast entschlossen war, sich nach Ostindien einzuschiffen, als ihn ein Decret der Convention nach Frankreich zurückrief, ihm zugleich den Zutritt ins Institut und die Geschäftslaufbahn wieder eröffnete. Im Institut las damals Talleyrand zwei höchst interessante Arbeiten vor, die eine über die Handelsverhältnisse Englands zu Amerika, die andere über die Vortheile, welche neue Colonien nach Revolutionen darbieten. Talleyrand ward Minister des Auswärtigen unter dem Direktorium; er diente dieser Regierung, ohne sich über ihre Schwäche zu täuschen. Sein durchdringender Blick hatte am Horizont Italiens schon Den aufsteigen sehen, der unfehlbar ihr Nachfolger werden mußte; auch als der Sieger von dorther ruhmgekrönt und beutebeladen der Regierung den Vertrag von Campo Formio nach Paris brachte und Talleyrand, als Minister des Auswärtigen, ihn ihr zuführte, nahm er keinen Anstand, zu sagen: „Weit entfernt, zu fürchten, was man seinen Ehrgeiz nennen will, fühle ich, daß man vielleicht eines Tages in den Fall kommen könnte, darum zu werben.“ Auch verstand sich bald darauf Talleyrand mit Bonaparte und Sièyes, den 18ten Brumaire zu Stande zu bringen. Von neuem zum Minister des Auswärtigen ernannt, hatte er auf den ersten Consul einen großen Einfluß durch die Lebhaftigkeit seiner Bewunderung, wie durch die Weisheit seiner Rathschläge und die Uebereinstimmung ihrer Gedanken; er verließ ihn selten, und im Jahre 1801, als er in ein Bad reisen mußte, schrieb er ihm: „Ich trenne mich ungern von Ihnen, denn meine Ergebenheit für Ihre großen Zwecke ist nicht nutzlos zu ihrer Erreichung; übrigens, wenn auch, was Sie denken, sinnen, und was ich Sie thun sehe, nichts wäre als ein Schauspiel, so fühle ich, daß die mir bevorstehende Trennung doch immer eine der schmerzlichsten Entbehrungen für mich wäre.“ Er half damals dem ersten Consul zur Herstellung des religiösen Friedens durch die Unterhandlung des Concordats, und erhielt in dieser Zeit vom Papste die Erlaubniß, die er sich zehn Jahre früher selbst gegeben hatte, in das bürgerliche Leben zu treten.

(Fortsetzung folgt.)

Spanien.

♀ Bayonne, 20. Mai. (Privatmitth.) Ich füge Ihnen hier einen Brief in der Uebersetzung bei, welchen ich so eben aus dem Königl. Hauptquartier erhalte, und dessen Verfasser ein Eingeweihter ist (s. unten Balmaseda). Am 14. passirten die Vertheidiger von Ramales die Revue vor dem Könige, welcher Sie bewillkommnete und mit Orden schmückte. Es waren ihrer 209, welche zum 2ten Bataillon des Regiments Guipuzcoa gehörten, und 14 Artilleristen. Sie waren sämmtlich entschlossen gewesen, das Fort in die Luft zu sprengen, hätte man nicht für sie kapitulirt. Es war nur eine Stimme unter ihnen: Sterben, aber niemals sich ergeben! Sie haben einen Sturm ausgehalten, welcher einen ganzen Tag währte. Espartero, um ihnen seine Bewunderung für ihre Tapferkeit an den Tag zu legen, befahl, daß die Offiziers ihre Degen behielten und empfing sie mit allen militairischen Ehrenbezeugungen. Diese heldenmüthige Garnison verlangt jetzt vom Könige, ihr die Vertheidigung von Balmaseda zu übertragen, wenn Espartero es angreifen sollte. Gestern um 1 Uhr Morgens ist Muñagorri mit 80 Mann in das Fort von Urdas eingedrungen, worin er sich nach Gefangennehmung von 20 Karlisten festsetzte; die Karlisten rückten jedoch im Laufe des Tages an, und nach einigen Flintenschüssen verlangte er zu kapituliren, um sich nach Frankreich zurückzuziehen. Es ward ihm bewilligt, und diesen Morgen kehrte er zurück. Dieser tolle Streich war auf Veranlassung des Unterpräfekten von Bayonne ausgeführt worden, welcher seit einigen Tagen Muñagorri bedrohte, ihn in das Innere des Landes zu schicken, wenn er nicht in Spanien einfiele. Auf ihn muß also der Unwille und die Verachtung zurückfallen, welche Frankreichs Benehmen erweckt, wenn es einem solchen Abentheurer Schutz und Gastfreundschaft angedeihen läßt. Herr Menaut, Unterpräfekt von Bayonne, war vor zwei Jahren noch simpler Polizei-Agent in Bayonne.

♀ Balmaseda, 15. Mai. (Privatmitth.) Seit dem 2ten haben wir Manzanera verlassen, um uns nach Villaverda zu begeben, wo wir am 15. Rasttag hielten. Dort kam ein christinischer Oberst vom Geniewesen mit 4 Kürassieren als Parlamentair an, um uns anzuzeigen, daß der Kommandant der Redoute von Ramales (welche man unpassend ein Fort nennt) sich geweigert, eher einem Befehl zu gehorchen, der zwar für ihn verbindlich schien, aber untergeschoben sein konnte, bevor nicht einer der wohlbekannten Adjutanten des Generals Maroto käme, um ihn zu bestätigen. Es wurden daher sofort der Oberst Campillo und der Aide de Camp Elloriaga mit dieser Mission beauftragt, und vorgestern Abend langten die tapfern Vertheidiger von Ramales mit ihrer Fahne und Bagage an. Maroto wies ihren würdigen Chef an, ihnen die Königl. Zufriedenheit mit ihrer bewundernswerthen Aufführung anzuzeigen, so wie die Belohnungen, welche J. M. ihnen zu bewilligen geruht habe. Espartero hat den Wunsch bezeigt, daß Obrist Campillo nach Vittoria zur Auswechselung der Gefangenen abgesandt werden möge, was auch geschehen wird. Das Hauptquartier ist nebst 9 Kompagnieen in Balmaseda: Obrist Fulgosio mit dem ersten und zweiten Regiment Alava in St. Colonna, Arza, St. Pelayo und Arrantia; General Urbistondo mit den 4 kastilianischen Bataillons in Ocharan, Avellaneda, Zella und Gueñer; Brigadier Verasteguy mit dem 2. und 5. Regiment Biscaya in Berron, Nasas und Enbrabasaguas, das erste Bataillon und die 4te Escadron Navarra liegen in Gordejuela; Brigadier Ytarbis mit dem 3ten und 5ten Regiment Guipuzcoa in Sapuesta; Brigadier Castor mit dem 7ten Regiment Biscaya und 2 Bataillons Constablers in Trucios, nahe bei Villaverde; General Goñi ist mit dem Bataillon Gucas und dem 5. Regiment Navarra nach Vavarra abmarschirt, woraus hervorgeht, daß uns nur 15 Bataillons und eine Escadron bleiben, während der Feind hier noch immer 32 Bataillons, 6 bis 8 Escadrons und eine zahlreiche Artillerie uns gegenüber stellt. Der Feind hat das befestigte Haus von Malinar zwischen Roinales und Mansaneda niedergebrannt und sich bis jetzt darauf beschränkt; obwohl dies Haus von geringer Wichtigkeit ist. Man machte ihm den Vorschlag, die Kanonen-Fabrik in Brand zu stecken; dieselbe, wo die 5 Kanonen gegossen wurden, welche durch ihr Zerspringen uns mehr Schaden zufügten, als die des Feindes, denn ein Verlust von 5 Kanonen bei 6 mußte natürlich auf den Ausgang der Belagerung von Einfluß sein, da schon eine einzige 4 Tage hindurch die Anstrengungen des Feindes vereitelte. Espartero ist frech genug, in seinem Bulletin zu sagen, er habe in Cueba eine Kanone erbeutet, während die einzige, welche dort war, zersprang, ehe noch die Stellung aufgegeben wurde. Um ihnen Alles zu sagen, was ich über die letzte Affaire denke, kann ich mich nicht entbrechen, zu gestehen, daß General Simon Latorre die Stellung von Guardamino nicht lange genug vertheidigte. Er ist ohne Zweifel ein Mann von großem Verdienst, aber ich glaube, man darf auf ihn in Fällen, welche entschiedene Festigkeit und Entschlossenheit fordern, nicht rechnen. Der Kommandant der Redoute hat ihm hierin ein schönes Beispiel zur Nachahmung gegeben. General Maroto ging um 2 Uhr von Manzanedo ab, um jener Stellung zu Hülfe zu eilen, als er unterwegs hörte, daß sie bereits verlassen wären. Der Verlust des Feindes war zehnmal beträchtlicher, als der unsrige. Im Fort selbst, welches ihm so viel Schaden zufügte, wurden durch ihn nur 5 Mann getödtet und 4 verwundet; die übrigen nur durch das Zerspringen der Kanonen. Unser Verlust geht Alles in Allem nicht über 300 Mann, der des Feindes wird auf 4 bis 5000 geschätzt. Man wird diese Angabe für übertrieben halten, sie ist aber dennoch wahr, und so würden 4 oder 5 Affairen, wie die letzte, unsre Kräfte gleich machen, was wir denn auch von ganzem Herzen wünschen. Der Enthusiasmus unserer Truppen nimmt nicht ab; sie sind alle auf die Vertheidiger von Ramales eifersüchtig, und sehnen sich nach einer Gelegenheit, es ihnen gleich zu thun. Die Armee ist über den General Maroto entzückt.

Man schreibt von der Spanischen Grenze „Maroto hat am 9. Mai, vier Tage vor der Capitulation von Guardamino, eine Vorstellung an Don Carlos übersandt, worin er darzuthun sucht, daß es durchaus nothwendig sei, ihn zum General-Capitain und Ober-Befehlshaber aller Karlistischen Streitkräfte zu ernennen; außerdem verlangt er, daß alle Offiziere, die ihn bei seinem Einzuge in Tolosa am 23. Februar d. J. begleiteten, um einen Grad erhöht werden sollen. Don Carlos übersandte diese Vorstellung sogleich an das Kriegsgericht, dessen Präsident, der Graf von Casa Eguia, mit Zustimmung seiner Kollegen das Gesuch Maroto's eifrig unterstützte. Don Carlos selbst hat indeß bis jetzt noch nicht seine Meinung darüber ausgesprochen.

Der Moniteur parisien enthält nachstehende telegraphische Depesche: „Bayonne, den 26. Mai, 10 Uhr. Der General-Kommandant der 20sten Division an den Kriegs-Minister. Espartero hat sich am 22sten Arduña's bemächtigt; die Karlisten haben Balmaseda und Arciniega geräumt.“

Osmanisches Reich

Alexandrien, 7. Mai. Endlich ist der verderbliche, den Orient zu Grunde richtende Status quo gebrochen. Das Gouvernement hat den Konsulaten in einem Cirkular-Schreiben vom 5ten bekannt gemacht, daß ein Theil der Türkischen Armee unter Hafiz Pascha den Euphrat bei Bir am 26. April überschritten hat, und somit auf dem Territorium Mehmed Ali's, dem sogenannten Paschalik Aleppo, steht. Ibrahim Pascha, der sich bis jetzt auf der Defensive gehalten, hat nun den Befehl bekommen, Gewalt der Gewalt entgegenzusetzen. Die Nachricht jenes Euphrat-Uebergangs traf hier am 1. Mai mit dem aus Alexandrette gekommenen Dampfschiff des Pascha's ein, das diesen Hafen am 29sten verlassen hatte, und die Kinder Ibrahim's nach Aegypten zurückbrachte. Der Krieg wird wohl schon diesen Augenblick begonnen haben. Die Stärke des über den Euphrat gegangenen Türkischen Heeres soll sich auf 25,000

Mann belaufen; eine Reserve steht in Orfa, während ein anderer Theil der Armee südwestlich von Malattia in der Gegend von Matucha steht, um die Ausgänge der Pässe des Taurus zu bewachen. Ibrahim Pascha dagegen konzentrirte kürzlich seine Armee bei Küllek und Adana und gab die Ufer des Euphrats bloß. Es ist kaum anzunehmen, daß er eine solche Bloßstellung des Uebergangs über diesen Fluß aus Unwissenheit begangen habe — der Fehler wäre zu unverantwortlich; es scheint vielmehr, daß er die Absicht hatte, die Türkische Armee hierdurch zum Angriff zu verleiten, um sie zwischen sich und den Euphrat in eine gefährliche Stellung zu locken. Und in der That würde im Fall einer Niederlage diese Türkische Armee ohne gesicherte Rückzugslinie unrettbar verloren sein. Bir ist nur fünf Märsche von Aleppo entfernt, wo sich Soliman Pascha (Selves) befindet; die Armeen müssen daher schon in Kampf gerathen sein. Man erwartet mit der größten Ungeduld nähere Nachrichten; das Französische Dampfschiff geht auch deshalb 24 Stunden später ab, als gewöhnlich. Das von Alexandrette zurückgekehrte Dampfschiff des Pascha's hat Kohlen an Bord genommen, um wieder nach der Syrischen Küste zurückzugehen. Die Flotte hält sich bereit, aber noch ist kein Befehl zum Auslaufen gegeben; sie wird auch nicht eher den Hafen verlassen, als auf die Nachricht eines Sieges Ibrahim's, der alsdann von allen Wällen und Forts verkündet werden wird. Mehmed Ali ist hier noch nicht angekommen; er befindet sich im Delta, um seine gewöhnlichen Administrations-Maßregeln dort vorzunehmen. Die General-Konsuln sind seit einigen Tagen von Kahira hier angelangt. Im Ganzen ist man hier über den endlichen Ausbruch des Krieges erfreut, da der allgemeinen Stagnation, die in Allem und Allem herrscht, auf solche Weise wohl bald ein Ziel gesetzt wird. Schwerlich wird der Kampf lange dauern; die erste Schlacht muß entscheidend sein. Wer sie verliert, dessen Reich ist verloren, sobald sich nicht Europäische Mächte hinein mischen, was alsdann wieder zu anderen größeren Verwickelungen führen kann. Ganz Syrien erhebt sich gegen Ibrahim im Fall einer Niederlage, dagegen werden alle Drusenstämme, alle Beduinen, Kurden und Turkomanen, selbst ein Theil der Türkischen Armee für ihn sein, sobald er als Sieger auftritt, und Gott mag wissen, wo die Bewegung im Orient alsdann aufhören wird. Der Pascha von Bagdad hat Truppen gegen Churschid Pascha geschickt, dessen Armee sich bedeutend vermehrt hat. Es wird interessiren, die Stärke der Armee Ibrahim's in Syrien zu kennen.

Regulaire Truppen.

23	Regimenter Infanterie zu 4 Bataillons, von denen jedes zu 800 Mann, das Regiment also zu 3200 Mann. Ganze Stärke der Infanterie	73,600	M.
11	Kompagnien Baltadschis (Garnisons-Truppen.) Jede Kompagnie zu 100 Mann. Ganze Stärke	1,100	=
15	Regimenter Kavalerie zu 6 Eskadrons, jede zu 132 Mann, das Regiment zu 792 Mann. Ganze Stärke der Kavalerie	11,880	=
3	Regimenter Fuß-Artillerie. Ihre Stärke gleich den Infanterie-Regimentern .	9,600	=
1	Regiment reitende Artillerie . . .	750	=
	Totalstärke der regul. Armee in Syrien	96,930	M.

Irregulaire Truppen.

Maggrebbis (berittene Beduinen aus dem nördlichen Afrika)	4,000	M.
Arnauten (Albaneser)	2,000	=
Kandioten und diesen eingereihte andere Türkische Truppen	4,000	=
Drusen*) des Emir-Beschir zum Dienst Ibrahim's	10,000	=
Beduinen**) Syriens und von Petra zum Dienst Ibrahim's	10,000	=
Totalstärke der irregulairen Truppen in Syrien	30,000	M.
Totalstärke der ganzen Streitkräfte in Syrien	126,930	M.

Von den regulairen Truppen werden 15,000 Mann zur Besatzung der festen Plätze nöthig sein, 5000 Mann kann man für Kranke und Fehlende abrechnen, so bleiben noch 76,900 Mann mit 160 Stück Feldgeschützen und 30,000 irregulaire Truppen, auf die sich aber immer nicht zu verlassen ist, mit denen Ibrahim Pascha den Feldzug eröffnet. Die Stärke der Türkischen Armee wird hier sehr unbestimmt angegeben. Es scheint jedoch, daß sie sich auf 65,000 Mann mit 100 Stück Feld-Geschützen belaufen mag. Die Türkische Armee ist getheilt, ein Theil diesseits des Euphrat bei Bir, ein anderer Theil bei Orfa und der dritte bei Matucha. Außerdem ist noch eine Reserve bei Koniah echelonnirt. Die Armee Ibrahim's dagegen ist in einen kleinen Raum konzentrirt, und kann sich mit ganzer Kraft auf jeden bedrohten Punkt werfen. Darf man also nach einem bloßen mathematischen Calcül urtheilen, in welchem das Moralische nicht in Rechnung kommt, so ist kein Zweifel, auf welche Seite der Sieg sich neigen wird. Zufälle, Intriguen, Verräthereien, die in den orientalischen Kriegen so häufig stattfinden, und andere Umstände können jedoch leicht andere Resultate herbeiführen. Es kommt vor Allem darauf an, wer bis jetzt die auf Defectionen berechneten Intriguen am geschicktesten zu leiten verstand. Bis jetzt war noch immer Mehmed Ali der unüberwundene Meister in allen Arten von Kabalen, Intriguen und Allem, was dahin einschlägt. Noch hat sich der Türkische Charakter nicht von Grund aus geändert, und die Mittel, die ihn früher blendeten und in die gelegte Falle lockten, verfehlen noch heute nicht ihre Wirkung. (A. Ztg.)

*) Die Drusen können, wenn sie wollen, bis auf 40,000 streitbare Männer ins Feld stellen.

**) Wenn die Syrischen Beduinen glauben würden, daß es etwas zu plündern und zu gewinnen giebt, so werden sich bald mehr als 50,000 Reiter finden, die den geschlagenen Feind verfolgen und dem Sieger huldigen.

(Anm. d. R. der A. Ztg.)

Afrika.

Ueber die in Constantine entdeckte Verschwörung berichtet ein Schreiben von dort her unterm 8. Mai in folgender Weise: „Man hat an einem der Stadtthore drei Araber verhaftet, bei denen man eine Menge von Briefen an Achmed Bey fand. Mehre unserer Kaïds sind, wie es heißt, in diese Sache verwickelt; aber glücklicherweise sind es nicht diejenigen, die wir seit langer Zeit als unsere Freunde zu betrachten gewohnt sind. Man nennt Muhamed-Ben-Athas, Kaïd von Milah, dem der Commandeur schon bei früheren Gelegenheiten ernste Vorwürfe über seine Verwaltung gemacht hatte. Allgemeines Erstaunen aber hat es erregt, den Namen Ben-Zerguin's, Kaïds von Sahel, in diese Intriguen gemischt zu sehen. Man glaubt allgemein, daß sein Haß gegen Ben-Aissa ihn verleitet hat, sich der Partei Achmed's anzuschließen. Wie dem aber auch sei, seine Briefe sind im höchsten Grade verrätherisch; er machte auf die schwachen Punkte unserer Stellung aufmerksam, und forderte Achmed auf, in Sahel zu erscheinen. Sobald Zerguin von der Verhaftung der drei Araber Kunde erhielt, ergriff er mit seiner Familie die Flucht und warf sich in die Gebirge. Von den lächerlichen Gerüchten, die sich nach Beschlagnahme jener Briefe in der Stadt verbreiteten, kann man sich keinen Begriff machen. Die Furcht war bei Einigen so groß, daß sie sich am Vorabend einer Sicilianischen Vesper zu befinden glaubten. Jetzt hat sich aber die Ruhe und das Vertrauen schon ziemlich wieder hergestellt, und bald wird der Ausgang des Prozesses selbst die Erinnerung an alle diese Aufregungen verwischen."

Lokales und Provinzielles.

Einige Bedenken über den gegenwärtigen Musikzustand in der Bernhardin-Kirche.

In Nr. 106 der Bresl. Ztg. wurde auf die, am Himmelfahrtstage in der hiesigen Bernhardin-Kirche stattgehabte Aufführung von Ph. Em. Bach's „Auferstehungs- und Himmelfahrts-Kantate" aufmerksam gemacht. Bei Anhörung dieser klassischen Komposition traten einige, die Lokalität betreffende Uebelstände so grell hervor, daß ich nicht umhin konnte, sie zum Gegenstande einer öffentlichen Besprechung zu machen, da sie in der That die allgemeinste Beachtung verdienen. Um verständlich zu sein, muß Mehres aus der Vergangenheit, theils schon Erwähntes theils noch Unbekanntes, berührt werden; und wenn ich vielleicht hierbei der anspruchslosen Bescheidenheit mancher, dabei betheiligten achtbaren Männer zu nahe trete, so rechne ich deshalb auf gütige Entschuldigung, da ein anderes Verfahren den wahren Stand der Dinge nicht enthüllt haben würde.

Mehr als ein Viertel-Jahrhundert ist Herr Kantor Siegert unabläßig bemüht gewesen, sowohl im Allgemeinen als auch besonders in dem Bernhardiner Gottestempel die Kirchenmusik zu heben. Seine Bestrebungen in Betreff der dabei wirkenden Kräfte sind auch mit segensreichem Erfolge gekrönt worden. — Da die Zahl der von der Kirchkasse honorirten Sänger nur sehr gering war, so suchte er durch seinen Einfluß bei dem von ihm gestifteten kirchlichen Singvereine zu bewirken, daß aus ihm mehre achtbare Mitglieder für eine würdige Durchführung dieses kirchlichen Ritus (Liturgie und Musik) ihre thätige Unterstützung gewährten. Da ferner nur 9 Adjuvanten für Besetzung der Instrumente besoldet werden, dagegen für Anschaffung der Musikalien in keiner Kirche ein Fond ausgesetzt ist, so ist leicht abzunehmen, welche bedeutenden Opfer er bei einer stärkeren Besetzung und bei Besorgung der dazu nöthigen Partituren und Stimmen aus eigenen Mitteln bringen mußte. Nur auf diese Weise aber war es ihm möglich, nicht nur größere Musikstücke zur Aufführung zu bringen, sondern auch angemessen zu besetzen, und nicht selten versammelte sich unter seiner Leitung die ansehnliche Zahl von 80 mitwirkenden Personen. (Auch am Himmelfahrtstage dirigirte Hr. Siegert 60 Sänger und 24 Instrumentalisten.) — Allein, ein Hinderniß trat der Wirksamkeit dieser respektablen Kräfte bis jetzt entgegen, nämlich: eine höchst ungünstige Lokalität. — Vor ungefähr 30 Jahren wurde den Kantoren an der St. Bernhardin-Kirche das kleine Orgelchor als der Ort angewiesen, wo die Musik-Aufführungen stattfinden sollten, und dieser Platz war der Stärke des damaligen Orchesters angemessen. Allein, abgesehen von der ganz unzweckmäßigen Lage dieses Chores, so ist der Raum so beschränkt, daß er nur die Besetzung einiger Streich-Instrumente und die geringe Anzahl von 4 bis 6 Sängern gestattet.*) — Hr. Siegert erlangte hierauf von den Herren Kirchenvorstehern, daß ihm die beiden Chöre im Presbyterium zur Aufführung von Kirchenmusiken eingeräumt wurden. Allein dies war nur eine Nothhilfe. Denn auch sie sind für die Zahl der Sänger und Instrumentalisten zu klein, sie erlauben noch weniger eine vortheilhafte Aufstellung der disponiblen Kräfte, und durch ihre Lage wird ein ganz störender Reflex der Töne hervorgebracht, so daß man an verschiedenen Theilen der Kirche bald die Sänger bald die Instrumentalisten vorherrschend hört. Namentlich aber wird dadurch, daß das Orchester von den Sängern getrennt ist, ein unvermeidliches Schwanken im Takt herbeigeführt. Dies trat recht augenscheinlich am Himmelfahrtstage hervor, wo sogar auf 3 Chören musicirt werden mußte, weil zur Begleitung des Tenor-Recitativs die Orgel unentbehrlich war. — Diesem Uebelstande wollte Hr. K. Siegert nun endlich dadurch begegnen, daß er mehre große Musiken aufführte, deren Einnahme zum Aufbau eines zweckmäßigen Musikchores bestimmt war. Die erste (im Jahre 1836) brachte einen Ueberschuß von 63 Rthlrn. 8 Sgr. 6 Pf., wozu später noch 8 Rthlr. milde Spenden eingingen, so daß jetzt ein Kapital von 71 Rthlrn. 8 Sgr. 6 Pf. vorhanden ist. Bei der zweiten und letzten Aufführung für diesen Endzweck (31. Mai 1838) hatte Hr. Kantor Siegert alles gethan, um durch die größtmöglichste Sparsamkeit das plus noch größer zu machen; die Ausgabe betrug 132 Rtlr. 15 Sgr. 1 Pf., die Einnahme nur 72 Rtlr. 13 Sgr., mithin blieb ein minus von 60 Rtlr. 2 Sgr. 1 Pf., welche Herr Kantor Siegert aus eigener Tasche zahlen mußte. — Wie entmuthigend ein solches Resultat auch für den kräftigsten und besten Willen sein muß, kann nur der fühlen, der Jahre lang mit Aufopferung seiner Zeit, seiner Kräfte und selbst seiner Geldmittel für das allgemeine Wohl thätig gewesen, und dessen Bemühungen auf diese Weise unterstützt wurden! — Ist denn die Liebe für Kirchenmusik erloschen? Gewiß nicht, denn die alljährlichen musikalischen Aufführungen am Charmittwoch in der Bernhardin-Kirche und am Charfreitage zu St. Elisabeth versammeln Tausende von Zuhörern, weil — sie gratis gegeben werden. — So ist der bekannte Wohlthätigkeitssinn der Breslauer nur ein Phantom? Ebenso wenig, denn die Berichte der Vorsteher wohlthätiger und gemeinnützlicher Anstalten enthalten die schlagendsten Beweise von der recht lobenswerthen Realität desselben. Und dennoch würde der Recht haben, welcher behauptete, unsere Vorfahren hätten uns an Gemeinsinn, wenigstens für kirchliche Zwecke, übertroffen. In unseren Tagen sind wohl tausend Vereine zu wohlthätigen Zwecken entstanden, aber nur dann, wenn der Nutzen unmittelbar vor Augen lag, wenn man ihn mit Händen greifen konnte und wenn vielleicht — gestehen wir es nur — einige Ostentation damit verbunden war. Fällt aber die Zeit der Ernte in spätere Jahre und ist die Frucht eine unsichtbare, so hält man es für Unrecht, auf so ungewisse Aussichten hin seine Kräfte und sein Geld zu verschwenden, denn man habe dringendere Bedürfnisse zu befriedigen. Ganz in diesem Sinne hörte ich in Bezug auf die obige Angelegenheit zwei Aeußerungen, die einer näheren Beleuchtung bedürfen, da sie die Ansicht einer nicht geringen Anzahl Breslauer zu sein scheinen. Nämlich: „ist denn der Neubau eines Musikchores dringend nöthig? und sollte er es sein, ist er dann nicht Sache des Bernhardiner Sprengels?" Die erste Frage wird unbedingt bejaht, sobald man annimmt, daß die Kirchenmusik an sich selbst nöthig und heilsam sei; allein eben hierin schweben wir in einem unglückseligen Indifferentismus. Der Kirchenbesucher wird zwar seine Stimme nicht gegen die Kirchen-Musik erheben, (denn wohl die meisten erkennen das Nützliche und Schöne derselben an,) aber er wird sich auch nicht berufen fühlen, etwas zu ihrer Förderung zu thun, denn — er hört sie nicht. Die Schuld liegt aber weder an der Unempfänglichkeit des Kirchengängers, noch an denen, welche die Kirchenmusik und Liturgie ausführen, sondern an der zu großen Ausdehnung des Gottesdienstes überhaupt. Als Beleg diene die Ordnung des Gottesdienstes am verflossenen Himmelfahrtstage, welche mit unbedeutenden Abänderungen an jedem Sonn- und Festtage dieselbe ist. Gleich nach 8 Uhr beginnt das Morgenlied, dann folgt ein Theil der Liturgie, hierauf das Kirchenlied: „Allein Gott in der" rc., dann abermals ein Theil der Liturgie, die Kirchenmusik, das Lied: „Wir glauben all" rc., das Hauptlied, die Predigt nebst Kanzelvers, das Schlußlied; so daß der Gottesdienst fast 3 Stunden dauert. Ob das Gemüth so lange Zeit hindurch von Andacht beseelt bleiben kann, oder ob andere Gründe diese Ausdehnung des Gottesdienstes weniger wünschenswerth machen, ist hier nicht der Ort zu entwickeln, nur möge man erwägen, daß Königliche Verordnungen und die Stimme des Volkes sich längst für eine kürzere Dauer entschieden haben. Was die Meinung des Volkes betrifft, so geht sie ganz klar daraus hervor, daß bei den Kirchengängern (ich spreche von denen, welche eine der 3 Hauptkirchen besuchen,) der Gottesdienst erst um halb zehn Uhr beginnt, während die Kirchenbeamten denselben, schon um 8 Uhr anfangen. Der Gottesdienst ist ein geschlossenes Ganze, nichts in demselben darf überflüssig sein und alles nur auf einen Zweck, Erbauung und Belehrung, hinwirken. Wenn aber derjenige Theil des Gottesdienstes, welcher die irdischen Schlacken entfernen, welcher das Herz höher und reiner stimmen, welcher den Boden auflockern und für die Aufnahme des göttlichen Saatkornes bereiten soll, wenn dieser Theil des Gottesdienstes nicht besucht wird, wie kann denn das Wort Gottes auf einen frucht-

*) Damals musicirten auf diesem Chore außer 4 Sängern nur 2 Violinen (nämlich eine erste und eine zweite), eine Bratsche, ein Violon und zwei Oboen. Die Trompeten und Pauken mußten dagegen wegen Mangel an Raum hinter der Orgel ihren Standpunkt nehmen, was auch vielleicht nöthig war, wenn sie nicht das übrige Orchester ganz unhörbar machen wollten.

baren Acker fallen? — Wenn in der neuesten Zeit nach der Wirksamkeit der Liturgie gefragt worden ist, und zwar mit Recht, denn die Behörden haben für diesen Gegenstand viel gethan, so kann gar keine Antwort erfolgen, denn dieser wesentliche Theil des Gottesdienstes ist so fruchtlos, als wäre er nicht da. Und wenn man über die geringe Wirksamkeit der Predigten klagt, so ist theilweise hierin eine Ursache zu suchen. — — Doch ich überschreite die Grenzen dieses Blattes und darum zurück zu der Nothwendigkeit eines Chorbaues in der Bernhardinkirche. Sie geht unwiderleglich aus der Nützlichkeit und Heilsamkeit der Liturgie und der Kirchenmusik hervor, welche sowohl die angesehensten Theologen als auch die Mehrzahl der Laien laut anerkannt haben, und welche wohl Niemand mehr bestreiten wird. Die Schlußfolge ist eine durchaus einfache. Soll die Liturgie und Kirchenmusik nützlich und heilsam wirken, so muß sie auch gut ausgeführt werden, und deshalb ist es nothwendig, daß eine diesem Endzweck günstige Lokalität geschafft werde. — Es ist daher der Neubau eines zweckmäßig placirten Musikchores in der genannten Kirche eine eben so nützliche, wenn nicht verdienstlichere Handlung, als für irgend andere, materielle Interessen zu sorgen, und erheischt deshalb die allgemeinste Unterstützung, besonders aber die thätigste Hilfe des Bernhardiner Sprengels. Leider haben die Bemühungen eines würdigen Geistlichen an der Bernhardin-Kirche und des Hrn. K. Siegert in dieser Beziehung bei den, zu diesem kirchlichen Distrikt gehörigen Individuen wenig Anerkennung und fast gar keine Unterstützung gefunden; hierüber läßt sich aber nicht sprechen, ein solches Verfahren richtet sich selbst. — Was soll aber noch geschehen, da selbst das uneigennützigste Streben einiger für diesen Zweck thätiger Männer nicht nur erfolglos, sondern, wie schon erwähnt, mit eigenem Verluste verbunden war? — Alles — nur nicht die Hände müssig in den Schooß legen und auf günstigere Zeiten warten! Das Gute, was geschehen muß, geschehe bald, jeder Aufschub ist eine Vernachläßigung des allgemeinen Wohles. — In dieser Ueberzeugung erlaube ich mir den Herren Vorstehern der Bernhardin-Kirche einen Vorschlag zu geneigter Erwägung zu machen; vielleicht erfreut er sich ihres Beifalls, oder ruft bessere Entwürfe hervor, welche schneller und sicherer zum Ziele führen. Herr Kantor Siegert mußte bei jeder der fünf großen Musiken, welche er bis jetzt in der Bernhardin-Kirche zu wohlthätigen Zwecken veranstaltete, ein eigenes Gerüst mit vielen Kosten vor dem Altare aufbauen lassen. Die Summe für diese fünf Bauten betrug 158 Rthlr. 29 Sgr., welches Kapital den wohlthätigen Zwecken nicht entzogen werden durfte, wenn ein geräumiges und zweckmäßig placirtes Musikchor vorhanden gewesen wäre. Ferner bezahlt die Kirchkasse für den Aufbau des kleineren Gerüstes für die alljährliche Charmittwoch-Musik 5 Rthlr., welche Ausgabe während der 28 Jahre ihres Bestehens zu einem Kapital von 140 Rtl. angewachsen ist. Beides addirt giebt die Summe von 298 Rtl. 29 Sgr., mit welchen die Kosten eines Chorbaues fast allein bestritten werden könnten. Hätte damals eine mildthätige Hand dieses Kapital nur geliehen, so wäre jetzt dieses Debit nicht nur vollkommen gedeckt, sondern auch ein bleibender Segen gestiftet worden; nun aber hat man eben soviel vorausgabt und es ist nichts da. — Hierauf stützt sich nun mein Vorschlag. Wäre es den Herren Kirchenvorstehern nicht möglich, aus der Kirchkasse oder aus einem andern disponiblen Fond die Kosten für den Chorbau, wenn auch nur darlehnsweise, zu beschaffen? Wogegen sie sich mit Herrn Siegert, der mit der größten Bereitwilligkeit hierzu die Hand bieten würde, einigen könnten, Musik-Aufführungen zu veranstalten, deren Einnahme zu Deckung dieser Kosten bestimmt wäre. Der Vortheil, der hieraus hervorginge, liegt offen am Tage. Es wäre erstens einem dringenden Bedürfniß abgeholfen und zur Förderung des Gottesdienstes etwas Wesentliches geschehen, und zweitens der Kirchkasse eine Ausgabe erspart, die nach einer Reihe von Jahren zu einem bedeutenden Kapitale anwachsen müßte. — Beides, das kirchliche Interesse und das der Kirchkasse, erheischt wenigstens eine Erwägung dieses Vorschlages.

Dr. Weis.

Strehlen, 1. Juni. (Amtliche Mittheilung.) An dem gestern hier stattgehabten Frühjahrs-Wollmarkt waren 1148 Ctr. Scholtisei- und Bauerwolle auf dem Platze. Die Wollproduzenten hielten anfänglich auf hohe Preise, die Käufer zeigten deshalb wenig Kauflust und das Geschäft stockte mehrere Stunden. Die Verkäufer sahen ein, nachgeben zu müssen, man näherte sich und kam zu Abschlüssen. Die Preise erreichten im Anfange ziemlich die vorjährigen, wurden im Laufe des Geschäfts aber gedrückt und gingen mitunter um 2, 4 und 6 Rthl. gegen die Preise des vorigen Jahres zurück. Demungeachtet blieb beinahe der 3te Theil der vorhandenen Wolle unverkauft. Für die feine einschürige Wolle wurden 70 — 78 Rthlr., Mittelwolle 60 — 70 Rthlr., ordinaire 55 — 60 Rthlr.; für die feine zweischürige 65 — 70 Rthlr., Mittelwolle 55 — 65 Rthlr., ordinaire 46 — 55 Rthlr. bezahlt.

Mannichfaltiges.

— Ein Theater-Direktor in Irland ließ kürzlich, um dem Publikum den Erfolg anzuzeigen, den ein Lustspiel bei der ersten Aufführung gehabt, auf den Komödienzettel drucken: „Das Haus war so voll, daß die Zuschauer sich genöthigt sahen, perpendiculair zu lachen, weil es ihnen unmöglich war, den Mund in horizontaler Richtung zu öffnen."

— Ein Irländischer Zeitungsschreiber kündigte an, daß, nachdem bereits sämmtliche Städte Irlands Bittschriften an das Parlament in Bezug auf die Zustände des Landes hätten gelangen lassen, nunmehr auch die Stadt Clonakilty zu einer solchen sich entschlossen habe. Titel und Inhalt dieser Bittschrift wurden in nachstehender Weise angegeben: „Adresse an das hohe Parlament, die Abschaffung der alten Weiber beiderlei Geschlechts betreffend." Dieser Bull ist unstreitig treffender und witziger, als man ihn in der Regel von Irländern zu erwarten pflegt.

(Berichtigung.) In der gestrigen Zeitung S. 747, Sp. 1 Z. 5 v. u. ist Herr Hauptmann v. Hirsch (statt Kirsch) zu lesen.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Bericht des Actien-Vereins zur Acclimatisirung der rothen Rebhühner in Schlesien,

am Tage der General-Versammlung.

Breslau, den 2. Juni 1839.

Bei der General-Versammlung vom 1. Juni 1838 war den Herren Actionairs die bisherige Erfolglosigkeit der Sendungen erwachsener rother Rebhühner aus Frankreich mitgetheilt worden, und daß das Comité demzufolge beschlossen habe, Eier aus Frankreich kommen zu lassen, welche in der wilden Fasanerie zu Domatschine ausgebrütet und im Freien aufgezogen werden sollten. Die General-Versammlung beschloß, daß bei der sich bisher gezeigten großen Unsicherheit dieses Unternehmens keine neuen Zuschüsse zu den Actien gemacht werden, und die Versuche mit dem Kommenlassen der Eier nur so lange fortgesetzt werden möchten, als die noch vorräthigen Fonds der Gesellschaft auslangen würden, mit dem Hinzufügen, daß bei nöthig werdender Auflösung des Vereins der etwanige kleine Kassenrest dem Verein für Thierschau oder einer wohlthätigen Anstalt zufließen sollte.

Den 8. Juni trafen zwei Kisten aus Paris mit 200, aus Bordeaux mit 500 in Postpapier und weizene Kleie wohl verpackten Eiern in Breslau ein, wurden sofort nach Domatschine getragen und dort 30 bereitgehaltenen Truthühnern untergelegt. Die dortige Brutanstalt war im Thiergarten in gewöhnlicher Art, wie zur Aufzucht wilder Fasanen, eingerichtet, damit die jungen Hühner bei Zeiten auf die Wiese ausgeführt werden konnten.

Nach 3 Wochen kamen von beiden Sendungen nach Abzug von einigen 50 todtgebornen oder ertretenen Hühnern ziemlich die Hälfte der untergelegten Eier aus, und hielten sich die ausgekommenen 347 Hühner bei gewöhnlichem Fasanfutter und trockener Witterung die ersten 8 Tage ganz vortrefflich. Von da an traten mehrere Wochen hinter einander heftige Regengüsse, zum Theil mit Mehlthau vermischt, ein, welche die jungen Hühner nöthigten, Schutz unter dem Dache der Brutanstalt zu suchen, und welche gleich den ersten Tag gegen 60, und dann täglich 10 bis 20 Stück tödteten, so daß nach 8 Wochen, trotz aller angewandten Mühe, nur 16 ausgewachsene Hühner am Leben geblieben. Diese 16 sehr wild gewordenen Hühner wurden während der Herzoglich Oelsschen großen Jagden mit Stecknetzen eingefangen und in das große verschlossene Brutgehege gethan, wobei 8 Stück durch Anfliegen an die Dachlatten successive zu Grunde gingen, und mußten dieserhalb nach 14 Tagen wieder ins Freie gelassen werden. Diese 8 Stück haben sich den ganzen Winter hindurch in der Nähe von Domatschine gehalten, und bis zum Frühjahr die Futterplätze der wilden Fasanerie besucht. Ob einige davon jetzt in der Umgegend brüten, ist bei der vorgeschrittenen Vegetation zur Zeit nicht zu ermitteln gewesen. —

Nach gütiger Mittheilung des Besitzers von Zobten, hat der vorletzte harte Winter die dort aufgezogenen und ausgesetzten 80 Stück Rothhühner theils zum Verfliegen veranlaßt, theils dieselben zu Grunde gerichtet, so daß im vorigen Jahre nur wenige in Zobten übrig blieben, von denen er jedoch schon in 2ter Generation ein Volk von 13 Stück bekommen hat. Im Allgemeinen konnte der vorletzte, ungewöhnlich strenge Winter, und der letzte nasse Sommer sowohl für die erwachsenen Rothhühner in Zobten, als für die aufzuziehenden jungen Hühner in Domatschine nicht nachtheiliger gedacht werden, und wenn demohnerachtet einige Rothhühner auf beiden Punkten dieses Ungemach im wilden Zustande überwunden haben, so scheint wenigstens die Möglichkeit der Acclimatisirung dieses Geflügels daraus erwiesen zu sein. Dagegen hat sich in den verflossenen Jahren herausgestellt, daß der ursprüngliche Zweck des Actien-Vereins, successive jedem Actionair ein Paar Rothhühner zum Aussetzen auf seinem Revier zu übergeben, als ein verfehltes und nutzloses Unternehmen angesehen werden kann, weil außer den bereits angeführten Uebelständen

1) das Geschlecht bei lebenden Rothhühnern nicht zu ermitteln ist, und
2) weil die Rothhühner bei ihrer geringen Verträglichkeit mit den grauen Rebhühnern, sich nicht paarweise, sondern nur in ansehnlichen Völkern auf dem Revier erhalten.

Soll das Unternehmen daher gelingen, so würden die Zuschüsse zu den Actien so bedeutend sein müssen, daß jeder Actionair wenigstens 100 Eier (die uns im vergangenen Jahre durchschnittlich auf circa 5 Sgr. zu stehen gekommen sind) zugeschickt erhalten könnte, was bei der bisherigen Erfolglosigkeit der stattgehabten Versuche der Herren Actionairs nicht füglich proponirt werden kann, und unserer Ansicht nach erst in Ueberlegung zu ziehen wäre, wenn die diesjährigen Versuche ein genügendes Resultat ergeben sollten. Es sind nämlich in Folge des vorjährigen Beschlusses bei dem noch vorhandenen Kassen-Bestande von 121 Rthlr. 14 Sgr., abermals 400 Stück Eier aus Frankreich verschrieben, welche in Domatschine ausgebrütet und aufgezogen werden sollen. Zugleich sind durch uns für eigne Rechnung von 6 verschiedenen Schlesischen Fasanerie-Besitzern 600 Eier aus Frankreich bestellt und hoffen wir, daß das nun auf verschiedenen Punkten stattfindende Ausbrüten und Aufziehen wenigstens unsere bisherigen Erfahrungen dahin erweitern wird, daß wir Ihnen bei der nächsten General-Versammlung vorschlagen können, entweder die bisherigen Versuche als nutzlos völlig aufzugeben, oder durch neue Zuschüsse derjenigen Actionaire, welche diese Versuche fortsetzen wollen, das Einführen der Rothhühner in einem größeren Umfange durchzuführen.

Comité zur Acclimatisirung der rothen Rebhühner.

Theater-Nachricht.
Dienstag: „Norma." Große lyrische Oper in 2 Akten von Bellini. Sever, Hr. Lehmann.
Mittwoch: „Griseldis." Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Halm. Griseldis, Mad. Dessoir, vom Stadt-Theater zu Leipzig, als zweite Gastrolle; Cedric, Hr. Schramm.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen: Peisterwitz, den 31. Mai 1839.

Krüger,
Königl. Oberförster u. Hauptmann a. D.

Entbindungs-Anzeige.
Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 2. Juni 1839.

F. Anders, Stadtrath u. Syndikus.

Todes-Anzeige.
Am 31. Mai c. Abends 9 Uhr endete unsere jüngste Tochter Waleska am Schlage. Theilnehmenden Verwandten und Freunden zeigen dieses ergebenst an:

Karl Heinrich Hahn und Frau.

Ballet-Theater.

Dienstag und Mittwoch **keine** Vorstellung. Donnerstag zum viertenmal: **die Redoute zu Venedig** und **die Feen.**

Der Verkauf der Billets ist bis Nachmittags 5 Uhr in der Musikalien-Handlung des Herrn Cranz.

Kroll.

Kroll's Sommer- und Wintergarten.

Mittwoch den 5ten: Großes Konzert und Gartenbeleuchtung. Entree 5 Sgr.

Dampfschifffahrt.

Das Dampfschiff **Viktoria** fährt:
Dienstag den 4. Juni, Nachmittag 2½ Uhr, nach Oswitz und Masselwitz.
Mittwoch den 5. Juni, Nachmittag 2½ Uhr, nach Oswitz und Masselwitz.

Die Bekanntmachung vom 22sten d. M. der zur Holzversteigerung in der Oberförsterei Katholisch-Hammer auf den 5. Juli, 5. Septbr. und 31. Oktbr. a. c anberaumten Termine wird hiermit aufgehoben. Es werden andere Versteigerungs-Termine bekannt gemacht werden. Breslau, den 29. Mai 1839.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Nothwendiger Verkauf.
Oberlandes-Gericht von Schlesien zu Breslau.
Die freie Minderstandesherrschaft Freihan im Militsch'schen Kreise, abgeschätzt auf 229,916 Rthlr. 6 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll am 7. September d. J. Vorm. um 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Breslau, den 30. Januar 1839.

Nothwendiger Verkauf.
Oberlandes-Gericht von Schlesien zu Breslau.
Das Erblehn- und Rittergut Ober- und Nieder-Ludwigsdorf im Schweidnitzer Kreise, abgeschätzt auf 67,493 Rthl. 6 Sgr. 4⅔ Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Kaufbedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 5. November c. Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1. Johann Christoph Langer, modo dessen Erben,
2. die Frau Lisette, verehelichte Majorin v. Schack, geb. v. Motz,
3. die Frau Oberforstmeister v. Wischede,
4. die Rachel Eleonore verehel. Hanko geb. Langer, modo deren Erben,
5. die Ernestine verehl. Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Hauenschild,
6. die Emma verehel. Amtmann Langer,
7. die Bertha verehel. Kaufmann Kattner,
8. die Pauline verhel. Pastor Hauenschild,
9. die Amalie verehel. Pastor Becker,
10. die Emilie verehl. Hofprediger Venatier,
11. der Amtmann Langner,
12. die verwittw. Ober-Amts-Regierungs-Räthin Friederici geb. Helvetius, modo deren Erben,
13. der Kaufmann Johann Christoph Wittig, modo dessen Erben,
14. der Christian Seydel, modo dessen Erben,
15. der Prediger Traugott Lachmann, modo dessen Erben,
16. der Stadtrath Franz Heinrich Mülledorff, modo dessen Erben,
17. die Esther Juliane verehl. Pastor Lachmann, modo deren Erben,
18. der Gutsbesitzer Christian Gottlieb Schwabe, modo dessen Erben
19. die verwittw. Ober-Amts-Räthin Eckart geb. v. Förster,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Breslau, den 5. April 1839.

Bekanntmachung.
Die Einzahlung der Pfandbriefs-Zinsen erfolgt den 20., 21., 22. Juni d. J. die Auszahlung den 24., 25., 26. und 27. ejd.

Wer mehr als 2 Pfandbriefe präsentirt, muß eine Consignation derselben vorlegen.

Den 12. und 29. Juni finden die Deposital-Geschäfte statt. Der 28. Juni d. J. bleibt einem besondern Kassen-Geschäft vorbehalten.

Den 11. Juni d. J. wird der Herr Direktor der ökonomisch-patriotischen Sozietät, Königl. Kammerherr und Landschafts-Direktor, Reichsgraf von Burghauß auf Laasan, die jährliche Versammlung derselben abhalten, wozu ich in dessen Namen die Herren Vereins-Mitglieder hiermit einlade.

Jauer, 2. Mai 1839.

Direktorium
der Schweidnitz-Jauerschen Fürstenthums-Landschaft.
gez. Otto Freiherr v. Zedlitz.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 127 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 4. Juni 1839.

Bekanntmachung,
betreffend die Clodnitz-Canal-Sperre.

Es wird dem handel- und schifffahrtstreibenden Publikum bekannt gemacht, daß in diesem Sommer die Schifffahrt auf dem Clodnitz-Canal wegen Ausführung dringender Neu- und Reparatur-Bauten in der Art unterbrochen werden muß, daß

1) die Sperrung des ganzen Canals, Behufs der an vielen Bauwerken vorzunehmenden Reparaturen, am 22. Juli d. J. eintreten, und bis zum 24. August d. J. dauern, dagegen
2) wegen des Umbaues des Oberhaupts der Schiffsschleuse Nr. XI., ohnweit Plawniowitz, diese noch bis incl. den letzten September d. J. gesperrt bleiben wird.

Außer der sub Nr. 1 angeführten Hauptsperre des ganzen Canals, erstreckt sich die sub 2 bestimmte lediglich auf die Schleuse Nr. XI selbst, und es können demnach den ganzen übrigen Canal vom 24. August ab, die Schiffsgefäße von Gleiwitz bis Schleuse XI., und von hier ab bis zur Oder passiren.

Auf den nöthigen Raum zum Umladen der Schiffsgüter bei Schleuse XI. wird übrigens nach Möglichkeit Bedacht genommen werden.

Oppeln, den 13. April 1839.
Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Nothwendiger Verkauf.
Ober-Landesgericht von Schlesien zu Breslau.

Die erblichen und Rittergüter Schwengfeld, Erlicht und Esdorf im Schweidnitzer Kreise, abgeschätzt auf 69,675 Rtlr. 26 Sgr. 7 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Kaufbedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 7. November c. Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger:

1) der ehemalige Besitzer von Schwengfeld, Johann Christoph Langer modo dessen Erben,
2) der Kaufmann Johann Christoph Wittig zu Tannhausen, modo dessen Erben,
3) der Christian Seidel aus Striegau, modo dessen Erben,
4) die Rahel Eleonore verehelichte Hanke, geb. Langer, modo deren Erben,
5) die Ernestine verehelichte Land- u. Stadtgerichts-Assessor Hauenschild, geb. Lachmann,
6) die Emma verehelichte Amtmann Langer, geb. Lachmann,
7) die Bertha, verehel. Kaufmann Kattner, geb. Lachmann,
8) die Pauline, verehel. Pastor Hauenschild, geb. Lachmann,
9) die Amalie, verehel. Pastor Becker, geb. Lachmann,
10) die Emilie, verehel. Hofprediger Venatier, geb. Lachmann,
11) der Amtmann Langer,
12) die verwittw. Ober-Amts-Räthin Friderici, geborne Helvetius, modo deren Erben,
13) der Prediger Traugott Lachmann, modo dessen Erben,
14) der Stadtrath Franz Heinrich Müllendorf, modo dessen Erben,
15) die Esther Juliane, verehel. Pastor Lachmann, geb. Langer, modo deren Erben,
16) der Pastor Knörrlich,
17) der Uhlanen-Lieutenant Julius Lachmann

werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 5. April 1839.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des den Hof-Baurath Fellerschen Erben gehörigen Grundstücks, Sandstraße Nr. 12 und Heilige-Geiststraße Nr. 21, Behufs der Theilung, wovon nach der Durchschnitts-Taxe das erstere auf 34,941 Rthlr. 20 Sgr. 1½ Pf., das andere auf 14,482 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt worden ist, haben wir einen Termin

auf den 13. Sept. c. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Jüttner anberaumt. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 8. Februar 1839.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.
Behrends.

Offener Arrest.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Eduard Liebold hierselbst ist heute der Concurs eröffnet worden. Es werden daher alle Diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effekten, Waaren und andern Sachen hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an ihn, noch an sonst Jemand das Mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen, und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer Rechte daran, in das stadtgerichtliche Depositum einzuliefern.

Wenn, diesem offenen Arreste zuwider, dennoch an den Gemeinschuldner oder sonst Jemand Etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, so wird solches für nicht geschehen geachtet, und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden.

Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der soll außerdem noch seines daran habenden Unterpfandes oder andern Rechts gänzlich verlustig gehen.

Breslau, den 17. Mai 1839.
Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.
II. Abtheilung.
Behrends.

Proklama.

Die Geschwister Carl und Sophie Reiß, Kinder des zu Kalisch befindlich gewesenen Hausknecht Reiß, der erstere geboren am 5. August 1784, die letztere am 27. Februar 1799 zu Kalisch, für welche wegen ihrer Minderjährigkeit in dem Depositorio zu Ober-Stanowitz ein großväterliches Erbtheil bisher verwaltet worden, und die nach den stattgefundenen Ausmittelungen zur Zeit des letzten Krieges, der Carl Reiß als Soldat, die Sophie Reiß aber, um nach Kalisch zu gehen, Schlesien verlassen und seitdem keine Nachricht von sich gegeben haben, werden hiermit auf Antrag der Erben aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht persönlich oder schriftlich, spätestens im Termine

den 12. Oktober c. Nachmittags 3 Uhr
im Schlosse zu Ober-Stanowitz

zu melden, und darauf weitere Anweisung, im Falle ihres Ausbleibens aber zu erwarten, daß dem Antrage der bekannten Erben stattgegeben und mit ihrer Todeserklärung verfahren werden wird.

Zugleich werden alle etwaigen unbekannten Erben der Geschwister Reiß zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame aufgefordert, und haben dieselben nach Ablauf des Termins zu erwarten, daß das vorhandene Vermögen den Bekannten ausgeantwortet werden wird, welche jedoch, im Falle die für Todterklärten sich später melden, solches denselben herauszugeben verpflichtet sind.

Schweidnitz, den 4. April 1839.
Das Gerichts-Amt Ober-Stanowitz und Hoimsberg.

Freiwilliger Verkauf.

Die beiden Besitzungen Nro. 424/5 von hier, worinnen bis jetzt von der in Concurs verfallenen Handlung Kopisch, Brunotte u. Comp. eine Kattun-Fabrik betrieben worden, wünschen die Eigenthümer im Wege der freiwilligen Licitation an den Meist- und Bestbietenden zu verkaufen.

Zu dieser Besitzung gehören:

1) zwei Wohnhäuser mit 16 Stuben, Gewölbe, Küchen, diversen Kammern, Verschlägen und Bodengelaß,
2) ein Färbe-Haus mit daran stoßender Scheuer, Schuppen und Hängehaus,
3) ein Galander nebst Gewerke und Walke,
4) 9¼ Morgen Ackerland,
5) 7 Morgen hinter den Häusern belegenes ausgezeichnetes Wiesenland.

Die Galander und Walke kann durch eine bedeutende Wasserkraft betrieben werden, so daß, da auch Alles in gutem bewohnbaren Zustande sich befindet, in diesen Besitzungen und Zubehör ein jedes Fabrik-Geschäft höchst vortheilhaft betrieben werden kann.

Im Auftrage der Erben hat der Unterzeichnete Termin zum öffentlichen Verkauf dieser Besitzungen auf den

10. Juni dieses Jahres von Nachmittag 2 bis 6 Uhr

an Ort und Stelle angesetzt, wozu zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Kauf mit dem Meist- und Bestbietenden sofort abgeschlossen werden kann.

Ein Drittel des Kaufpreises kann, wenn es gewünscht wird, gegen Hypothek darauf stehen bleiben.

Sollte ein annehmbares Gebot nicht offerirt werden, so werden auch Gebote auf Miethe des Lokals angenommen.

Es wird hierbei bemerkt, daß auf den 11. Juni dieses Jahres der gerichtliche Verkauf der Fabrik-Utensilien, als in zwei großen und einer Menge kleiner kupferner Kessel, Mörser und Farbe-Bütten, Druckformen aus gangbaren Mustern u. s. w. bestehend, stattfinden wird.

Die Lokalitäten können jederzeit eingesehen werden. Schmiedeberg, den 18. April 1839.
Hänsel,
Königlicher Land- und Stadt-Gerichts-Secretair, als General-Mandatar der Eigenthümer.

Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß des am 6. Mai v. J. verstorbenen Vorwerksbesitzers Johann Gottlieb Bufe, Nr. 20 in Kerzdorf, ist zu Folge Verfügung vom heutigen Tage der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, und zur Anmeldung und Ausweisung aller Ansprüche an die Masse steht ein Termin auf

den 26. September d. J.
um 9 Uhr Vormittags

an hiesiger Gerichtsamtsstelle an.

Hierzu werden sämmtliche unbekannte Gläubiger des Johann Gottlieb Bufe öffentlich vorgeladen, entweder in Person oder durch einen gesetzlich zulässigen, von der Sache gehörig unterrichteten und legitimirten Bevollmächtigten — wozu die am hiesigen Orte befindlichen Justiz-Kommissarien Weinert, Neitsch und Walther, so wie der Ober-Landesgerichts-Referendarius König in Vorschlag gebracht werden — zu erscheinen, widrigenfalls die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Kloster Lauban, den 23. Mai 1839.
Das Stifts-Gerichts-Amt.
(gez.) Stöser.

Bekanntmachung.

Bei der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft wird für den bevorstehenden Johannis-Termin der Fürstenthums-Tag am 12. Juni c. eröffnet werden und die Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen in den Tagen vom 17. bis 23. Juni c. incl. erfolgen, die Auszahlung derselben an die Pfandbriefs-Präsentanten aber vom 24. Juni c. bis zum 5. Juli c. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage stattfinden und demnächst die Kasse geschlossen werden.

Ratibor, den 15. Mai 1839.
Directorium
der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft.
(gez.) Baron v. Reiswitz.

Subhastations-Patent.

Behufs nothwendigen öffentlichen Verkaufs des zu Ratibor auf der Jungfern-Gasse sub Nr. 120 gelegenen, seinem materiellen Werthe nach auf 8702 Rtlr. 20 Sgr. geschätzten Hauses nebst der dazu gehörigen Brauerei und Branntweinbrennerei, haben wir einen Termin auf

den 10. Oktober 1839 Nachmittags um 3 Uhr

vor dem Herrn Kreis-Justiz-Rath Fritsch in unserm Gerichts-Lokale anberaumt.

Die Taxe so wie der Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Ratibor, den 2. März 1839.
Königl. Land- und Stadtgericht.

Gerichtsamt Ober-Kunzendorf zu Strehlen.

Der Inwohner Ignatz Rentwig und die Johanna Sänger zu Ober-Kunzendorf haben bei Einschreitung der Ehe die dort nach Casparischem Kirchenrecht geltende Gemeinschaft aller Güter ausgeschlossen.

Strehlen, den 9. Mai 1839.

Der Bestimmung einer Königlichen Regierung gemäß, sollen die auf 167 Rtl. 4 Sgr. 2 Pf. veranschlagten Neubaue einer massiven Brücke und eines dergleichen Wasserabfluß-Kanals bei Parnitze und Klein-Biadauschke, Trebnitzer Kreises, an qualifizirte Gewerksmeister verdungen werden. Hierzu wird ein Licitations-Termin

den 11ten d. M. Nachmittag zwischen 2 und 4 Uhr im Königlichen Amtshause zu Kotzercke anberaumt,

woselbst die approbirten Kosten-Anschläge nebst den Bau-Bedingungen auch vorher eingesehen werden können.

Breslau, den 1. Juni 1839.
Schulze, Königl. Baurath.

Kupferstich-Versteigerung.

Das Lager einer hier früher bestandenen Kunst-Handlung, enthaltend sowohl gute als ordinäre Kupferstiche, von welchen ersteren ich der Kürze wegen nur das Abendmahl von Leonardo da Vinci, die Schule von Athen nach Raphael rc. anführe, ist mir übergeben worden und habe ich zu dessen Versteigerung einen Termin auf den 10ten d., Vormittags von neun Uhr an, Albrechtsstraße im deutschen Hause angesetzt. Da sich außerdem auch mehrere Kupferplatten von Rüdinger und den Anekdoten von Friedrich dem Großen dabei befinden, so glaube ich Kunsthändler darauf aufmerksam machen zu müssen.

Pfeiffer, Auktions-Commissarius.

☞ Eine Gesetz- und Amtsblätter-Sammlung nebst Sachregistern ist zum Verkauf im Ganzen als auch im Einzelnen übergeben worden dem Assistent Axmann, Elisabethstraße Nr. 9.

Sechs Stück schöne und gut eingefahrene polnische Pferde großer Statur und ächter Race, brauner und schwarzer Farbe, und ein gut zugerittenes Reitpferd stehen während des Wollmarkts zum Verkauf in der goldenen Krone vor dem Oderthore.

Auktion.

Die zur Concurs-Masse der Kattunfabrik Kopisch, Brunotte und Comp. von hier gehörigen Fabrik-Utensilien: zwei große kupferne neue Kessel von 400 Pfd. und 220 Pfd. Gewicht, diverse kleine Kessel und Reibschaalen, Mörser, Farbe-Kiepen nebst Zubehör, eine bedeutende Partie gangbarer Formen in neuesten Desseins, so wie andere zum Fabrikgeschäft gehörige Geräthschaften und diverses Nutzholz werden mit zwei silbernen Taschen-Uhren, Hausgeräth und Kleidungsstücken

auf den 11. Juni d. J.

und folgende Tage in dem Fabrikgebäude früh von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr an den Meistbietendsten, jedoch nur gegen sofortige baare Zahlung, veräußert werden.

Zahlungsfähige Kauflustige werden dazu eingeladen.

Schmiedeberg, den 18. April 1839.
Hänsel,
Land- und Stadtgerichts-Secretair.

Vom 1. Juni ab geht während der ganzen Badezeit von hier nach Glatz eine tägliche Personen-Post ab, die sich dort an die Breslau-Glätzer Personen-Post anschließt, und nach Ankunft der letzteren in Glatz von dort hierher zurückkehrt.

Landeck, den 31. Mai 1839.
Die Königl. Bade- u. Brunnen-Kommission.

Aufforderung.

Ein Lohnkutscher, der es übernehmen will, meine Solo-Tänzerin aus der Stadt nach dem Balletttheater und wieder zurück zu fahren, melde sich täglich von früh 5 bis 6 Uhr.

Kroll.

Die Berliner allgem. Wittwen-, Pensions- und Unterstützungs-Kasse

beginnt mit dem 1. Juli d. J. ihr 6tes Semester. Anmeldungen zum Eintritt in dieselbe können bei Unterzeichnetem geschehen, woselbst auch Reglements à 3 Sgr. zu haben sind. Breslau, den 24. Mai 1839.

J. Müllendorf, Kaufmann,
Taschenstraße Nr. 28.

Die erwarteten Gummi-Palito's (Regen-Röcke) und ächt ital. Strohhüte sind wiederum angekommen bei

L. Hainauer jun.,
Ohlauerstr. Nr. 8 im Rautenkranz.

Beste gebackene Pflaumen,
das Pfd. 1½ Sgr., der Ctr. 5 u. 5½ Rtl.; geschälte, sehr süße Aepfel u. Birnen, d. Pfd. 5 Sgr.; gegoss. Pflaumen, das Pfd. 3¼ Sgr.; Kartoffelmehl, d. Pfd. 1½ Sgr., der Ctnr. billiger; Reismehl, d. Pfd. 4 Sgr.; Sago, d. Pfd. 2 Sgr.; Nachtlichtchen, inländ., auf ¼ und ½ Jahr 1 u. 1½ Sgr.; Nürnberger, 2 u. 3 Sgr., Duzend billiger; Wachs- und baumwoll. Dochte, Duzend 1½ Sgr.; lange baumwoll. Dochte, d. Pfd. 16 Sgr.

Lange und kurze Gipspfeifen,
bei 100 St. billig, Weinhähne von Pflaumbaumholz, d. Stück 5 Sgr., Duzend billiger.

Kienruß, das Pfd. 4 Sgr.,
in Tonnen bedeutend billiger; gebrannter Ruß, das Pfd. 8 Sgr.

Militair-Thon, Blaustein
und Steinmark; das Universal-Mittel

zur Vertilgung der Wanzen
und deren Brut, nebst Gebrauchs-Anweisung, das Fl. 5 Sgr., empfiehlt der Fabrikant des besten

Militär-Luft-Lacks
F. A. Gramsch, Reusche Str. Nr. 34.

Ein Wirthschafts-Beamter sucht als Beamter oder Rechnungsführer ein anderweitiges Engagement. Das Nähere theilt der Ober-Landesgerichts-Referendarius Hoffmann II., Nikolaistraße Nr. 47, mit.

Großes Horn-Concert

findet heute von dem Musik-Chor der Kgl. zweiten Schützen-Abtheilung in meinem Garten statt, wozu ergebenst einladet:

Mentzel, Coffetier vor dem Sandthore.

Verkauf einer Maschinen-Papier-Fabrik.

Eine gut eingerichtete Papier-Fabrik, die durch Maschinen-Werk das Papier fertigt, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers zu verkaufen. Der Absatz des hier bereiteten Fabrikats ist wegen dessen Güte und durch die örtlich sehr begünstigte Lage so bedeutend, daß viele Anfragen zurückgewiesen werden müssen. Auskunft hierüber ertheilt

in Breslau **Louis Sommerbrodt,**
Kunst-, Papier- und Landkarten-Handlung,
nicht Ring Nr. 10, **sondern Nr. 14;**
in Berlin **die Herren Gebrüder Levy.**

Grosses Lager von Rauch- und Schnupf-Tabaken und Cigarren

bei

M. Schlochow,

Albrechtsstraße Nr. 24, neben der Post.

Mein **Tabak- und Cigarren-Lager**, welches zum gegenwärtigen **Wollmarkt** eine ganz besonders große Auswahl darbietet, empfehle ich zur gütigen Beachtung.

Die neue Modewaaren-Handlung von H. Schlesinger jun.,

am Ringe Nr. 29, in der goldnen Krone im Kaufmann Regnerschen Hause, empfiehlt ihr aufs geschmackvollste wohlassortirtes Lager der allerneuesten Gegenstände der Mode und des Luxus, unter Zusicherung der solidesten Preise und reellster Bedienung.

Italienische Herren-Strohhüte

erhielt wiederum und empfiehlt solche zu billigen Preisen:

D. Weigert, Ring Nr. 1.

Jemand, der mit eigenem Wagen Extrapost am 4. Juni nach Berlin reiset, sucht einen Reise-Gesellschafter. Näheres in der Leinwandhandlung am Ringe Nr. 4.

Alle Diejenigen, welche an den verstorbenen Lohnfuhrwerksbesitzer Herrn August Sachse eine Forderung haben und sich durch einen schriftlichen Ausweis legitimiren können, werden hiermit aufgefordert, sich bis zum 8ten Juni in der Wohnung des Verstorbenen zu melden, Mäntlerstr. Nr. 11, eine Stiege hoch.

Mineral-Brunnen

diesjähriger Füllung, als: Adelheids-, Selter-, Flinsberger-, Marienbader Kreuz- und Ober-Salzbrunnen; Eger-, Franzens- und Salzquelle, Saidschützer und Püllnaer Bitterwasser, so wie Kissinger Ragozzi-Brunnen empfing direkt von den Quellen und empfiehlt selbe billigst:

Conrad Menzel
in Liegnitz.

Verkaufs-Anzeige.

Eine Dominial-Besitzung, wobei 1400 Morgen Ackerland, 350 M. Wiesen, 1800 M. Forst, eine hochveredelte Schaafherde, erhebliche andere Nutzungen und sichere baare Gefälle, in einem der fruchtbarsten Kreise Schlesiens, 10 Meilen von Breslau, 4 Meilen von Schweidnitz und 3 Meilen von Hirschberg gelegen, — soll wegen anderweitigen auswärtigen Berufs des bisher selbst administrirenden Eigenthümers aus freier Hand und unter sehr annehmbaren Bedingungen, wo möglich ohne Einmischung eines Dritten, verkauft werden. Das Nähere ist durch portofreie Briefe unter der Adresse I. R. I. Breslau (Schmiedebrücke Nr. 44, eine Treppe hoch) zu erfragen.

Der Gasthof zum

Goldnen Adler

von S. Block

in Oels am Ringe

empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum mit seinen neu eingerichteten Zimmern, guten Speisen, Getränken und pünktlicher Bedienung.

Engagements suchende Personen,

beiderlei Geschlechts (excl. Gesinde) mit guten Empfehlungen versehen werden unter den billigsten, gewiss Jedem convenirenden Bedingungen untergebracht, durch das Agentur-Comptoir von S. Militsch, Ohlauer Strasse Nr. 78 (in den 2 Kegeln.)

Verkauf

deutscher u. französischer Tapeten zum Einkaufspreise.

Es ist eine Auswahl von über 200 Zimmern von 5—150 Rthlr.

Zugleich werden empfohlen: Roßhaar- und Seegras-Matratzen, Roßhaarzeug zu Meubles, abgepaßt und glatt, Bettschirme, Rouleaux, Wachs-Fußteppiche ꝛc. in der

Tapetenhandlung, Ohlauer Straße zur Hoffnung, des C. Ellsässer, Tapezierer.

Die Porzellan-Malerei des Rob. Ließ,

Schmiedebrücke Nr. 56, nahe am Ringe, empfiehlt ihr Lager von bemalten und vergoldeten **Porzellanen** zu den billigsten Fabrik-Preisen; Bestellungen werden bald und bestens ausgeführt.

Ein Schaafmeister, der bereits einer bedeutenden Heerde vorgestanden und mit guten Attesten versehen ist, findet zu Term. Johanni d. J. ein Unterkommen. Das Nähere Junkernstr. Nr. 29, eine Stiege hoch.

Wohnung zu vermiethen.

An ruhige, Ordnung liebende Bewohner ist auf einer lebhaften Straße eine mittle Wohnung von zwei Stuben mit Küche unter einem Schloß, gleich oder Johanni zu vermiethen, auch sind daselbst zwei Stuben an einen einzelnen Herrn abzulassen. Das Nähere Leinwandbuden zum Seeschiff.

Sattel-Verkauf.

Englische Sattel und Reitzeuge, neuester Façon, zur beliebigen Auswahl, sind bei dem Sattlermeister Kaufmann, Schmiedebrücke Nr. 52 zu den möglichst billigsten Preisen zu haben.

Flügel-Verkauf.

Von allen Gattungen gebrauchter Flügelinstrumente stehen billig zu verkaufen wie auch zu verleihen:

Neue Weltgasse Nr. 44, 1 Treppe.

Unterzeichneter,

welcher als Maurer-, Schornsteinfeger-, Schieferdeckermeister und Blitzableiter-Verfertiger hierorts etablirt ist, empfiehlt sich in allen diesen Branchen mit dem Versprechen der reellsten und billigsten Arbeiten, insbesondere durch äußerst weniges und von kurzer Dauer anzuwendendes Rüstzeug beim Abputz der Häuser so wie auch bei Bauten, durch Anfertigung Dornscher Dächer.

Breslau, den 30. Mai 1839.

N. N. Stahlhuth,
Kupferschmiedestraße Nr. 8.

Landwirthschaftlicher Verein zu Glogau.

Den verehrlichen Mitgliedern wird bekannt gemacht, daß, dem Beschluß vom 29. April gemäß, und wegen Versteigerung mehrer Saugkälber von der Ayrschirer Race, die nächste Versammlung außergewöhnlich

Dienstag den 25. Juni in Suckau

stattfinden wird.

Güter-Verkauf.

Wegen Erbesregulirung bin ich beauftragt, unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen:

1) Ein 13 Meilen von Breslau entferntes Rittergut für 90,000 Rthl. mit 15 bis 20,000 Rthlr. Anzahlung. Das Schloß von reizenden Anlagen umgeben, ist groß und schön, die Wirthschafts-Gebäude im besten Stande. Es hat an Acker erster Klasse 2206 Morgen in vorzüglicher Cultur, circa 600 Morgen Wiesen, außer diesen noch über 200 Morgen Hutung; 1200 Morgen gut bestandenen Forst, über 400 Rthlr. baare Gefälle, bedeutende Brennerei- und Kalköfen, 2000 Stück Schaafe und 100 Stück Hornvieh. Die monatlichen Steuern betragen 13 Rthl.
2) Ein dergleichen 6 Meilen von Breslau für den Preis von 32,000 Rthlr. mit 12,000 Rthlr. Angeld. Das Schloß sehr angenehm arrondirt, ist, so wie die Wirthschafts-Gebäude, massiv. Die Fläche besteht in 1050 Morgen guten Ackers, 150 Morgen Wiesen, 115 Morgen Wald ꝛc., baare Gefalle 200 Rthlr. Schaafe sind 1100 Stück und Nutzrindvieh 25 Stück vorhanden.

Außerdem bin ich in den Stand gesetzt, Güter von jedem beliebigen Umfange, auf gefällige Anfragen, unter sehr soliden Bedingungen zum Kaufe nachzuweisen.

F. Mähl,
Altbüsser Straße Nr. 31.

Die Wasser-Kur-Anstalt zu Obernigk,

unter ärztlicher Leitung des Herrn Doktor Werner aus Trebnitz, ist am 1. Juni 1839 durch Ankunft von Gästen eröffnet.

C. W. Schaubert.

Greinersche Maischthermometer, 3 Fuß lang, kosten bei uns nur 3 Thlr., kürzere 15, 20, 25 Sgr., gestempelte Alcoholometer nach Richter und Tralles, mit Temperatur in einer Spindel, mit Glascylinder auf Messingfuß, in sauberem Maroquin-Etuis nur 2 Thlr. 15 Sgr.; Alkoholometer zum Apparat 15 Sgr.; Lutterwaagen 15 Sgr.; Thermometer in Wohn- und Badezimmer, Treib- und Dörrhäuser, 15 Sgr.; Bier- und Branntweinwaagen 5 Sgr.; Syrup-, Essig-, Salz-, Säuren-, Vitriol- und Zuckerwaagen nur 25 Sgr.; Barometer 2, 2⅙ Thlr.

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Maler Schütz aus Dresden empfiehlt sich hiermit ergebenst zum Restauriren von Oelgemälden. Nähere Auskunft ertheilt:

Louis Sommerbrodt,
Kunst-, Papier- und Landkarten-Handlung
nicht Ring Nr. 10, sondern Ring Nr. 14.

Für Damen

sind die neuesten Broches oder Vorstecknadeln für 2½, 3, 4, 5, feine vergoldete lange Halsketten zu 15, 20, 25, Leontines zu 10, 15, Ohrringe in Etuis zu 6, 7, 8, 9, 10, Medaillons zu Haarlocken zu 5, 6, Kreuze mit Herzchen 5, Colliers 7½, 15, 2 Tuchnadeln mit einer Kette 5, Knopfnadeln ½ Sgr., Lockenhalter 6¼, 12½ Sgr. bei uns zu haben.

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Flügel-Verkauf.

Ein Mahagoni-, 7oktaviger Flügel, von gutem Ton, steht zum billigen Verkauf: Messerstraße Nr. 11.

Eltern, welche gesonnen sind, einen oder zwei Knaben in eine gute und billige Pension zu geben, erbietet sich eine anständige Familie; zu erfragen: Schmiedebrücke Nr. 23, zwei Stiegen.

Hofmeister-Gesuch.

Für Warschau wird einem tüchtigen Erzieher eine vortheilhafte Stellung nachgewiesen. Näheres bei Herrn Buchhändler Schletter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Pensions-Anzeige.

Eine anständige Familie wünscht mehrere Knaben, welche eine der hiesigen Schulen besuchen sollen, in Pension zu nehmen. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere in der Leinwandhandlung am Blücherplatz Nr. 1.

Ein solides Mädchen, welches einige Jahre in einer Putzhandlung beschäftiget gewesen ist, findet alsbald unter sehr vortheilhaften Bedingungen ein Unterkommen außerhalb Breslau. Das Nähere zu erfragen bis zum 8ten d. M. Sandstraße Nr. 8, in den 4 Jahreszeiten, im Hofe 1 Treppe hoch, beim Aktuar Führich.

Eine Handlungs-Gelegenheit Junkernstraße Nr. 32 ist vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen. Das Nähere in der Porzellan-Handlung Nr. 20 am Ringe.

Taschenstraße Nr. 7 ist eine Wohnung im zweiten Stock von zwei Stuben nebst Küche und Beigelaß auf Johanni zu beziehen. Das Nähere bei der Wirthin im zweiten Stock.

Angekommene Fremde.

Den 2. Juni. Hotel de Saxe: Hr. General v. Chlapowski a. Kosciana. Hr. Hauptmann v. König a. Reichenbach. Hr. Gutsb. v. Kierski a. Orakona. — Gold. Zepter: Hr. Gutspächter Kautz aus Koritnice. Hr. Gutsb. Glenck a. Bauschwitz. — Goldenes Schwert: Hr. Oberamtmann Siegert aus Hermsdorf. — Drei Berge: HH. Gutsb. v. Reinersdorff a. Ober-Stradam, Graf von Reichenbach a. Poln. Würbitz u. Mathes aus Glogau. — Gold. Gans: Hr. Kammerherr v. Garczynski a. Benschen. Hr. Direkt. des Kredit-Instituts v. Gaffron aus Kunern. — Gold. Krone: Hr. Gutsb. Näther a. Gr.-Gniegnitz. — Hotel de Silesie: Fr. von Bock a. Liegnitz. Hr. Kaufm. Caviczel und Kaufmannssohn Schilling a. Riga. Hr. Kfm. Tischler aus Schweinfurt. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Fuhrmann a. Leobschütz, Schweitzer a. Neisse u. Schlesinger a. Kempen. Hr. Oberamtm. Görlitz aus Karlsruh. — Deutsche Haus: Hr. Oberlandesger.-Rath Mollard a. Gora. Hr. Post-Secretair Fliegel a. Berlin. Hr. Hauptm. Peschell a. Kosten. Hr. Kfm. John a. Posen. Blaue Hirsch: Hr. Lieut. Sieber aus Kunzendorf. Hr. Oberamtm. Müller aus Borganie. HH. Gutsb. Schmidt aus Neisse u. Gärtner aus Klanio. HH. Kfl. Cytraus a. Gleiwitz. — Rautenkranz: HH. Kaufl. Singersohn a. Brieg und Richter aus Oppeln. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Sadowitz a. Praschke, Aburbanell a. Fraustadt u. Hof a. Adelnau.

Privat-Logis: Messergasse 30. Hr. Gutsb. v. Bylina und v. Pokrzywnicki aus Bobrownicki. Messergasse 26. Hr. Gutsb. v. Frankenberg a. Cziasnau. Am Rathhause 12. Hr. Kaufm. Trinius a. Leipzig. Oderstraße 23. Hr. Gutsb. von Baranowski aus Marszew und von Hocke aus Polgsen. Hr. Gutsb. v. Karczewski aus Czermin. Oderstraße 19. Hr. Oberamtmann Ackermann a. Kutschlau. Schweidnitzerstr. 37. Fr. Gutsb. von Förster aus Ober-Kunzendorf. Reuschestraße 63. Hr. Gutsb. Kern aus Leissersdorf. Hummerei 26. Hr. Baron v. Renz a. Strehlen. Ring 16. Hr. Kaufm. Jowitt a. England. Ring 34. Hr. Kaufm. Ehrenbaum a. Berlin. Hintermarkt 1. Hr. Justizrath Kern a. Nieder-Polkwitz. Ohlauerstr. 16. Hr. Justiz-Kommissar Plathner a. Landeshut. Königsplatz 2. Hr. Gutsb. v. Schimonski aus Rudoltowitz.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 3. Juni 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139½
Hamburg in Banco	à Vista	—	150¼
Dito	2 Mon.	149¾	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 20⅚	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	102⅙	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	101¼
Berlin	à Vista	100	—
Dito	2 Mon.		$98\frac{11}{12}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	—	112⅔
Poln. Courant	—	—
Wiener Einl.-Scheine	41¼	—

Effecten Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	103½	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	—	72⅓
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	105
Dito Gerechtigkeit dito	4½	92⅓	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	105½	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	103⅓	—
dito dito 500 -	4	103½	—
dito Ltr. B. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	$105\frac{11}{12}$	—
Disconto . . 4½.		—	—

Universitäts-Sternwarte.

3. Juni 1839.		Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″	6,90	+ 12, 8	+ 10, 8	1, 9	WNW. 8°	heiter
"	9 "	27″	7,24	+ 13, 9	+ 13, 3	4, 0	WNW. 1°	" "
Mittags	12 "	27″	7,19	+ 14, 9	+ 15, 8	4, 8	NO. 1°	" "
Nachmitt.	3 "	27″	6,69	+ 16, 1	+ 18, 6	5, 9	O. 3°	" "
Abends	9 "	27″	6,75	+ 15, 9	+ 11, 8	0, 3	O. 44°	dickes Gewölk

Minimum + 10, 3 Maximum + 19, 6 (Temperatur) Oder + 15, 6